

Die Balfour-Erklärung: Großbritanniens fataler Fehler in Palästina

Eugene Rogan, middleeasteye.net, 01.11.21

Angesichts der rivalisierenden und inkompatiblen Nationalismen, die das Mandat auslöste, blieb Großbritannien keine andere Wahl, als sich aus dem Gebiet zurückzuziehen, von dem es einst gehofft hatte, es werde ein fester Bestandteil seines Imperiums sein.

Der King-Crane-Bericht stellte fest, „dass die nichtjüdische Bevölkerung Palästinas - fast neun Zehntel der Gesamtbevölkerung - das gesamte zionistische Programm nachdrücklich ablehnt und, dass „kein britischer Offizier, der von den Kommissionären konsultiert wurde, der Meinung war, dass das zionistische Programm anders als mit Waffengewalt durchgesetzt werden könnte“.

Mehr als ein Jahrhundert nach der Erklärung von Lord Balfour besteht kaum Einigkeit darüber, was der Außenminister des ehemaligen britischen Premierministers David Lloyd George und die nachfolgenden Regierungen mit Palästina vorhatten.

Es sollte nicht so ein Geheimnis sein. Großbritannien wollte Palästina für sein eigenes Imperium, aus einfachen geostrategischen Gründen, die sich aus dem Ersten Weltkrieg ergeben hatten. Zu diesem Zweck wollte die britische Regierung die zionistische Bewegung instrumentalisieren - nicht um einen jüdischen Staat zu gründen, sondern um mit den zionistischen Siedlern zusammenzuarbeiten, damit sie Palästina gegen den vorhersehbaren Widerstand der palästinensischen arabischen Mehrheit verwalten konnten.

Vergliche man Palästina mit dem französischen Mandat im Libanon, wären die Zionisten die Maroniten im britischen Palästina: eine geschlossene Minderheitsgemeinschaft, die sich auf der Pariser Friedenskonferenz offen für ein britisches Mandat einsetzen und mit den Briten bei der Verwaltung des Gebiets zusammenarbeiten würde.

Dieser Wunsch, Palästina dem British Empire einzuverleiben, war im Jahr 1917 völlig neu. Vor dem Ersten Weltkrieg hatte Großbritannien kein deklariertes Interesse an den osmanischen Territorien Palästinas. Diese desinteressierte Haltung sollte auch nach dem Ausbruch des Krieges fortbestehen.

Das De-Bunsen-Komitee, das im April und Mai 1915 einberufen wurde, um die britischen imperialen Interessen an osmanischen Gebieten in Asien zu prüfen, wies praktisch jeden Anspruch auf Palästina von sich, abgesehen von einem Eisenbahnknoten in Haifa, der Mesopotamien mit dem Mittelmeer verbinden sollte. „Palästina muss als ein Land angesehen werden, dessen Schicksal Gegenstand besonderer

Verhandlungen sein muss, an denen sowohl die Kriegsparteien als auch die Neutralen gleichermaßen interessiert sind“, so die Schlussfolgerung des Berichts des De-Bunsen-Komitees.

Teilungsdiplomatie

Diese Grundsätze leiteten die britische Teilungsdiplomatie, als Sir Mark Sykes zwischen April und Oktober 1916 ein Abkommen mit Charles Francois Georges-Picot schloss. Palästina sollte unter gemeinsamer russischer, französischer und britischer Verwaltung internationalisiert werden, wobei sich Großbritannien die Enklave in Haifa für seinen Mittelmeerhafen sichern sollte.

Eine geschlossene jüdische Minderheit, die von der Mehrheitsbevölkerung mit Feindseligkeit betrachtet wurde, wäre zum Schutz ihrer Lage vollständig von den Briten abhängig. Eine solche Abhängigkeit machte sie verlässlich.

Zwischen Oktober 1916 und November 1917 änderte sich die Haltung Großbritanniens dramatisch von einer des Desinteresses zu der Entschlossenheit, sich Palästina für seine eigene imperialistische Vormachtstellung zu sichern. Einer der Auslöser für diesen Wandel war der Sinai-Feldzug. In den ersten Jahren des Krieges hatten die Briten den Suezkanal von seinen westlichen Ufern aus verteidigt. Da es keine Brunnen oder Frischwasserversorgung gab, konnten keine Truppen auf der Sinai-Halbinsel stationiert werden. Dies hatte den Osmanen freie Hand im Sinai gelassen und ihnen zwei Angriffe auf die Suez-kanalzone ermöglicht - im Februar 1915 und im August 1916. Moderne Artillerie konnte Schiffe im Kanal aus fünf oder mehr Meilen Entfernung treffen. Von ihren Stellungen in Südpalästina aus, wo sie das ganze Jahr über Brunnenwasser verfügten, konnte eine feindliche Macht den Schiffsverkehr durch den Suezkanal nach Belieben bedrohen.

Um die Osmanen von der Sinai-Halbinsel zu vertreiben, führten die Briten für den Rest des Jahres 1916 und bis in die ersten Monate des Jahres 1917 einen langwierigen Feldzug und legten eine Eisenbahnlinie für den Nachschub und eine Wasserleitung für die Truppen und ihre Tiere an.

In Gaza standen sie gut verschanzten osmanischen Streitkräften gegenüber, die ihr Gebiet im März und April 1917 gegen größere britische Angriffe verteidigten. Die erste und zweite Schlacht um Gaza endete mit einer britischen Niederlage, was den Briten die Gefahr einer feindlichen Macht in Palästina noch deutlicher vor Augen führte. Es war diese Kriegserfahrung, die Großbritanniens Haltung von Desinteresse zum Streben nach Oberherrschaft in Palästina veränderte.

Erst in der Schlacht von Beerscheba am 31. Oktober 1917 durchbrachen die britischen Truppen die osmanischen Linien im Süden Palästinas und begannen ihren schnellen Vormarsch auf Jerusalem, das im Dezember kapitulierte. Drei Tage nach dem Durchbruch in Beerscheba versprach Balfour die besten Bemühungen seitens der britischen Regierung, eine nationale Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina zu errichten.

Unterstützung der zionistischen Ambitionen

Die Erfahrungen des Krieges hatten ganz offensichtlich das neue Interesse Großbritanniens an der Sicherung Palästinas für sein Imperium vorangetrieben. Dieses neu erwachte Interesse lässt sich genau auf die Zeit

zwischen dem Sykes-Picot-Abkommen im Oktober 1916 und der Schlacht von Beerscheba im Oktober 1917 festlegen. Bei diesem sich schnell vollziehenden Wandel der imperialen Politik gibt es jedoch noch ein weiteres Element, das einer Erklärung bedarf: die Entscheidung, die zionistischen Ambitionen in Palästina zu unterstützen.

Die britische Regierung hatte vor dem Ersten Weltkrieg kein Interesse am Zionismus. 1913 lehnte der stellvertretende Staatssekretär im Außenministerium, Sir Arthur Nicolson, es ab, Nahum Sokolow, ein Vorstandsmitglied der Zionistischen Weltorganisation, zu empfangen. Er überließ es seinem Sekretär, Sokolow zu empfangen, und als der Sekretär Nicolson über das Treffen informiert hatte, antwortete er: „Auf jeden Fall sollten wir uns lieber nicht einmischen, um die zionistische Bewegung zu unterstützen. Die Ansiedlung von Juden ist eine Frage der internen Verwaltung, zu der es in der Türkei große Meinungsverschiedenheiten gibt.“ Als sich Sokolow im Juli 1914 um einen zweiten Termin bemühte, waren die britischen Regierungsvertreter nicht mehr am Zionismus interessiert. „Es ist nicht wirklich geboten, die Zeit von irgend jemandem auf diese Weise zu verschwenden,“ heißt es in einem Memo des Auswärtigen Amtes, und der zweite Besuch fand nie statt.

Dies ist nicht verwunderlich. Der Zionismus wurde 1914 in Großbritannien als eine utopische Bewegung mit einer sehr begrenzten Anhängerschaft abgetan. Von den insgesamt 300.000 Mitgliedern der britischen jüdischen Gemeinde gehörten nicht mehr als 8.000 einer zionistischen Organisation an - es gab also wenig Grund, Zeit auf eine marginale politische Bewegung zu verschwenden, die nur einen idealistischen Rand der jüdischen Gemeinde ansprach. Und die britische Gesellschaft war nach heutigen Maßstäben stark antisemitisch; man konnte nicht erwarten, dass britische Beamte jüdische Bewegungen befürworteten.

Erst 1917 erkannte Großbritannien im Zionismus einen strategischen Nutzen und sein Interesse an der Bewegung begann sich zu verändern. Die russische Revolution von 1917 stellte den russischen Einsatz für den Ersten Weltkrieg in Frage. Viele in Großbritannien glaubten, dass die Juden in der provisorischen Regierung von Alexander Kerenski das militärische Engagement Russlands für den Krieg stärken könnten, wenn sie sahen, dass ein Sieg der Entente die zionistischen Ziele in Palästina voranbringen würde.

Andere glaubten, amerikanische Juden würden aus demselben Grund den damaligen US-Präsidenten Woodrow Wilson beeinflussen, in den Krieg einzutreten, und dabei würde das Gleichgewicht zugunsten der Entente kippen. Die USA zögerten mit dem Kriegseintritt - sie erklärten Deutschland erst im April 1917 den Krieg - und ihre Bevölkerung war vom Krieg wenig begeistert. Eine pro-zionistische Politik könnte vielleicht einflussreiche Juden, die das Weiße Haus berieten, dazu ermutigen, das Engagement der USA zu forcieren. Wie der Historiker Tom Segev schreibt, war es der Zionismus, der antisemitische Klischees von einer jüdischen Internationale, die die Weltpolitik und das Finanzwesen beherrscht, zu seinem Vorteil nutzte.

In der endlosen totalen Kriegsführung des Ersten Weltkriegs waren Lloyd George und seine Regierung offen für jedes Bündnis, das dazu beitragen könnte, den Krieg mit einem Sieg der Entente zu beenden, und so umwarben sie die zionistische Bewegung.

Dramatische Wende

Es gab noch einen Grund für Großbritannien, 1917 eine Partnerschaft mit dem Zionismus anzustreben. Sykes hatte sich mit Picot auf eine Aufteilung des osmanisch-arabischen Gebiets geeinigt. Frankreich würde neuen

britischen Ansprüchen auf Palästina wohl kaum positiv gegenüberstehen, nachdem sowohl Frankreich als auch Russland ihre eigenen Interessen im Heiligen Land deutlich gemacht und einem Kompromiss zugestimmt hatten, der Palästina unter internationaler Kontrolle beließ.

Die Briten brauchten einen Dritten, der für eine so dramatische Wende in der Teilungsdiplomatie verantwortlich war. Durch die Unterstützung der zionistischen Bewegung könnte Großbritannien seinen Anspruch auf Palästina nicht aus eigennützig imperialen Interessen, sondern aus historischer sozialer Gerechtigkeit heraus geltend machen - die Lösung der „Judenfrage“ in Europa durch die Rückkehr des jüdischen Volkes in seine biblische Heimat.

In diesem Geiste richtete Lord Balfour seinen schicksalhaften Brief an Lord Rothschild, in dem er die größten britischen Bemühungen für dieses Ziel versprach. Es sah so aus, als würde Großbritannien den Zionisten Palästina versprechen, während in Wirklichkeit die Regierung von Lloyd George die zionistische Bewegung benutzte, um sich Palästina zu sichern.

Und so gab Balfour seine verhängnisvolle Erklärung ab, in der er die britische Regierung in die Pflicht nahm, sich „nach besten Kräften“ um die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina zu bemühen. Man beachte: eine „nationale Heimstätte“, nicht ein Staat; „das jüdische Volk“, nicht die Zionisten.

Während viele Kritiker sich auf die Tatsache konzentriert haben, dass die Balfour-Erklärung die Palästinenser nicht namentlich erwähnt, sondern nur von „bestehenden nicht-jüdischen Gemeinschaften in Palästina“ spricht, ist meiner Meinung nach die Balfour-Erklärung gleichermaßen unverbindlich in Bezug auf die jüdische und arabische nationale Identität. In der Erklärung geht es um „zivile und religiöse Rechte,“ nicht um nationale Rechte. Die Balfour-Erklärung ist, anders gesagt, keine Zusage für die Gründung eines jüdischen Staates.

Ich sehe sie eher als die Schaffung einer Minderheitengemeinschaft in Palästina, die den Briten die Herrschaft über eine neue koloniale Errungenschaft erleichtern sollte. Die Zionisten, die in ihrer Position in Palästina völlig von den Briten abhängig wären, würden bei der Verwaltung des Mandats gegen den vorhersehbaren Widerstand der arabischen Mehrheit Palästinas zuverlässige Partner sein.

Palästinensischer Widerstand

Die Briten hatten keine Zweifel daran, dass ihre Pläne bei den Palästinensern auf Widerstand stoßen würden. Ab Dezember 1917, nach der Besetzung Jerusalems durch General Edmund Allenby, verfügten sie über genügend Mitarbeiter vor Ort, um zuverlässige Informationen über die politischen Ansichten der örtlichen Bevölkerung zu bekommen. Und wenn sie sich die Mühe gemacht hätten, den Bericht der amerikanischen King-Crane-Kommission vom Sommer 1919 zu lesen, hätten sie alle Details gehabt, um zu dem Schluss zu kommen, dass das Balfour-Versprechen keine Perspektive hatte.

Der King-Crane-Bericht stellte fest, „dass die nichtjüdische Bevölkerung Palästinas - fast neun Zehntel der Gesamtbevölkerung - das gesamte zionistische Programm nachdrücklich ablehnt. Die Aufstellungen zeigen, dass sich die Bevölkerung Palästinas in keiner Sache so einig war wie in dieser.“ In dem Bericht wurde auch festgestellt, dass „kein britischer Offizier, der von den Kommissionären konsultiert wurde, der Meinung war,

dass das zionistische Programm anders als mit Waffengewalt durchgesetzt werden könnte“. Die Briten wussten, wie entschieden die Palästinenser gegen ihre Pläne waren.

Paradoxerweise waren die Briten angesichts eines derartigen lokalen Widerstands anscheinend nur noch mehr von den Vorteilen überzeugt, mit der zionistischen Siedlergemeinschaft einen loyalen Verbündeten zu gewinnen. Die jüdischen Siedler waren Europäer und damit den Briten kulturell näher als die palästinensischen Araber (obwohl die britischen Staatsangestellten die Juden weiterhin „orientalisierten“ und sie auf der sozialdarwinistischen Skala niedriger einstufen als die Briten).

Eine geschlossene jüdische Minderheit, die von der Mehrheitsbevölkerung mit Feindseligkeit betrachtet wurde, wäre zum Schutz ihrer Lage vollständig von den Briten abhängig. Eine solche Abhängigkeit machte sie verlässlich. Die Briten konnten sich darauf verlassen, dass die zionistischen Siedler sich an der Verwaltung Palästinas beteiligen würden, da das Mandat die zionistische Besiedlung ermöglichte und die Siedlergemeinschaft vor den feindlichen Einheimischen schützte.

Der Heilige Gral des Imperiums

„Abhängig und zuverlässig“ war der imperiale Königsweg. Die Franzosen griffen bereitwilliger als die Briten auf eine Minderheitenpolitik zurück. Die Maroniten im Libanonengebirge waren eine dieser Minderheiten, die sich aktiv für ein französisches Mandat einsetzten. Die Franzosen versuchten, eine solche Abhängigkeit bei den alawitischen und drusischen Gemeinschaften in Syrien zu bewirken, indem sie ihnen Ministaaten zur Selbstverwaltung unter dem französischem Mandat anboten.

Die Briten ihrerseits wandten sich an die Söhne des Scharifs Hussein von Mekka mittels einer Politik, die als Sharifsche Lösung bekannt ist, und setzten haschemitische Scharifen auf die Throne von Transjordanien und Irak. Als Fremde in ihren eigenen Königreichen, die keine Unterstützung durch das Volk und keine finanzielle Unabhängigkeit hatten, konnte Großbritannien darauf vertrauen, dass Emir Abdullah in Transjordanien und König Faisal im Irak abhängig sein würden und damit verlässliche Partner bei der Führung dieser Staaten. Großbritannien hatte keine Sharifsche Lösung für Palästina. Stattdessen übernahm die zionistische Siedlergemeinschaft diese Rolle.

Aber die Zionisten wären nur so lange abhängig und verlässlich, wie sie eine Minderheit blieben. Sollten sie in Palästina eine Mehrheit erreichen, würden sie die Unabhängigkeit einklagen. Großbritannien hatte keinen Zweifel an der nationalistischen Natur der zionistischen Bewegung. Mit seinem Whitepaper von 1922 wollte der damalige britische Premierminister Winston Churchill sowohl den *Jischuw* [Die jüdische Gemeinschaft in Palästina] an die Grenzen des britischen Engagements erinnern, als auch den palästinensisch-arabischen Antagonismus besänftigen. Churchill schloss bekanntlich ein Palästina aus, das „so jüdisch wie England englisch“ ist. Er schloss „das Verschwinden oder die Unterordnung der arabischen Bevölkerung, Sprache oder Kultur in Palästina“ aus. Er betonte, dass der Wortlaut der Balfour-Erklärung „nicht vorsieht, dass Palästina als Ganzes in eine jüdische Heimstätte umgewandelt wird, sondern, dass eine solche Heimstätte in Palästina gegründet werden soll“.

Damit wollte Churchill sagen, dass die jüdische Gemeinschaft in Palästina eine kompakte Minderheitengemeinschaft bleiben sollte und, dass sie sich innerhalb dieser Grenzen an Großbritannien wenden könnte, um das Projekt der jüdischen Heimstätte voranzutreiben.

Ein ‚unwiderruflicher Konflikt‘

Natürlich haben die Briten nie ein Gleichgewicht zwischen der Förderung der nationalen jüdischen Heimstätte und der Erhaltung des Friedens in Palästina erreicht. Nach einer Welle von Unruhen im Jahr 1929 organisierten die Briten eine Reihe von Untersuchungen und veröffentlichten eine Reihe von Whitepapers vor dem Hintergrund der sprunghaft zunehmenden jüdischen Einwanderung nach der Machtergreifung der Nazis zwischen 1931 und 1933 und der Verabschiedung der antisemitischen Nürnberger Gesetze im Jahr 1935.

1936 brach ein Aufstand der Palästinenser aus, der sich sowohl gegen das britische Mandat als auch gegen die durch das Mandat geförderte jüdische Gemeinschaft richtete.

Von durchschnittlich 5.000 Einwanderern pro Jahr in den Jahren 1930-31 stieg die Zahl auf 9.600 im Jahr 1932, auf 30.000 im Jahr 1933, auf 42.000 im Jahr 1934 und erreichte 1935 mit fast 62.000 ihren Höhepunkt. Bis 1936 war der Yishuv von *weniger* als 10 Prozent auf mehr als 30 Prozent der Bevölkerung Palästinas angewachsen, und ein Ende war nicht abzusehen.

Zuwanderung und Landerwerb verstärkten die wirtschaftlichen Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise und führten zu Not und Beunruhigung in der arabisch-palästinensischen Bevölkerung. 1936 brach ein Aufstand der Palästinenser aus, der sich sowohl gegen das britische Mandat als auch gegen die durch das Mandat geförderte jüdische Gemeinschaft richtete.

Die Briten sorgten für eine Unterbrechung der ersten Phase der arabischen Revolte, um eine weitere Untersuchungskommission zu entsenden. Als die Peel-Kommission 1937 ihren Bericht vorlegte, erklärte sie das Mandat aber im Wesentlichen für gescheitert: „Auf dem engen Raum eines kleinen Landes ist ein unkontrollierbarer Konflikt zwischen zwei nationalen Gemeinschaften entstanden. Etwa eine Million Araber befinden sich in einem offenen oder latenten Streit mit etwa 400.000 Juden. Es gibt keinen gemeinsamen Nenner bei ihnen ... Ihr kulturelles und soziales Leben, ihre Denk- und Verhaltensweisen sind so unvereinbar wie ihre nationalen Bestrebungen. Letztere sind das größte Hindernis für den Frieden.“

Mit anderen Worten: Zum ersten Mal in den 20 Jahren seit der Balfour-Erklärung räumte Großbritannien ein, dass sein Mandat einen Konflikt zwischen rivalisierenden und unvereinbaren Nationalismen - dem palästinensisch-arabischen und dem zionistischen - ausgelöst hatte. Nach Ansicht der Peel-Kommission konnte diese Situation nur durch die Beendigung des Mandats und die Teilung des Mandatsgebiets Palästina in einen jüdischen und einen arabischen Staat gelöst werden, die durch vertragliche Beziehungen mit Großbritannien, „in Übereinstimmung mit dem im Irak geschaffenen Präzedenzfall“ geregelt würden.

Das sollte als erstes Alarmsignal dafür gesehen werden, wie „unabhängig“ Großbritannien den jüdischen und den arabischen Staaten zu machen gedachte. Der anglo-irakische Vertrag von 1930 bewahrte die britische Vormachtstellung in den Außenbeziehungen und militärischen Fragen in einer Weise, die die koloniale Beziehung einfach nur neu strukturierte; eine Art „empire by treaty“ („Vertragsimperium“ d. Ü.).

Umstrukturierung der kolonialen Beziehung

Ich würde behaupten, dass es bei den Empfehlungen der Peel-Kommission um die Umstrukturierung der kolonialen Beziehung in Palästina ging, nicht aber um deren Beendigung. Beginnen wir mit der Teilungskarte von 1937: die Peel-Kommission wies dem jüdischen Staat annähernd ein Drittel des Mandatsgebiets Palästina zu, das sich von der galiläischen Landzunge nach Süden erstreckt, Safed, Tiberias und Nazareth umfasst, wobei die Grenze bei Beisan nach Westen abbiegt, um die Küstenebene von Akkom und Haifa über Tel Aviv und Jaffa in einer Art umgekehrtem L des Gebiets zu erfassen.

Zwei Dinge sind eindeutig, wenn man sich die Karte ansieht: Die Briten hatten die wichtigsten Häfen und Wirtschaftszentren Palästinas gebündelt und sie in die Hände ihrer zionistischen Partner gelegt. Noch bedeutsamer ist, dass ein so kleines Land auf ewig vom britischen Schutz vor den arabischen Nachbarn im Libanon, in Syrien und in den palästinensischen Gebieten abhängig sein würde, deren Feindseligkeit gegenüber dem zionistischen Projekt für alle klar war.

Anstatt der zionistischen Bewegung die Staatlichkeit zuzugestehen, reorganisierten die Briten also den wirtschaftlichen Schwerpunkt im Mandatsgebiet Palästina und unterstellten dieses Gebiet ihren abhängigen und zuverlässigen zionistischen Partnern.

Dieser Rückgriff auf abhängige und zuverlässige Partner zeigt sich auch in den Plänen der Peel-Kommission für das arabische Palästina. Die verbleibenden zwei Drittel Palästinas sollten mit Transjordanien unter der Herrschaft Abdullahs zusammengelegt und das Mandat für Transjordanien durch einen Vertrag über die „Unabhängigkeit“ ersetzt werden. Anders ausgedrückt wendeten die Briten letztendlich die Sharifsche Lösung auf Palästina an und unterstellten dieses leidgeprüfte Land einem abhängigen und zuverlässigen Herrscher: Abdullah.

Der Peel-Teilungsplan von 1937 war kein Aufruf zur jüdischen oder arabischen Unabhängigkeit. Es war vielmehr ein Versuch, die kolonialen Beziehungen nach dem bewährten Muster des Irak neu zu strukturieren, das dysfunktionale Mandat zu beenden und die imperialen Beziehungen nach dem Schema eines Imperiums auf Vertragsbasis neu zu gestalten.

Teilautonomie

Natürlich führte die palästinensische Ablehnung des Peel-Reports zu zwei weiteren Jahren intensiver Aufstände, die die Briten dazu zwangen, 25.000 Soldaten und Polizisten zur Unterdrückung der Arabischen Revolte einzusetzen.

Um den Frieden wiederherzustellen, gaben die Briten 1939 ein abschließendes Whitepaper heraus, das die Teilung endgültig aufgab. Es forderte eine Begrenzung der jüdischen Einwanderung auf 15.000 pro Jahr für fünf Jahre, also insgesamt 75.000 neue Einwanderer. Die jüdische Bevölkerung in Palästina würde damit 35 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen.

Nach fünf Jahren würde es ohne die Zustimmung der Mehrheit keine weitere Einwanderung mehr geben, und niemand machte sich über die Ansichten der Mehrheit in dieser Frage irgendwelche Illusionen. 1949 würde Palästina die Unabhängigkeit erlangen (wiedererlangen, vermutlich die Art von Teilautonomie, die die Briten bereits 1939 dem Irak und auch Ägypten gewährt hatten), und zwar unter einer Mehrheitsregierung.

Das aufschlussreichste Detail im Whitepaper von 1939 ist die Präzision, mit der Großbritannien die jüdische Einwanderung behandelte: 15.000 pro Jahr für fünf Jahre, wodurch der jüdische Bevölkerungsanteil auf 35 Prozent ansteigen würde. Punkt. Mit dieser Politik würde der Jischuw eine kompakte Minderheit bleiben, in einer feindlichen Umgebung für immer auf britischen Schutz angewiesen.

Hätten die Briten zugelassen, dass die jüdische Gemeinschaft die 50-Prozent-Marke übersteigt, würden sie ziemlich sicher mit einem jüdischen nationalistischen Vorstoß, die Briten aus Palästina zu vertreiben, konfrontiert werden, genauso wie bei der palästinensisch-arabischen Bevölkerung. Als kompakte Minderheit, wie die Maroniten im Libanon, würde der *Jischuw* die imperiale Position Großbritanniens in Palästina gegenüber den Forderungen der arabischen Mehrheit stärken. Als Mehrheit würde der *Jischuw* sein eigenes Unabhängigkeitsbegehren starten.

Und genau das ist natürlich passiert. Die von David Ben-Gurion geleitete zionistische Exekutive in Palästina lehnte das Whitepaper von 1939 ab, aber angesichts des sich zusammenbrauenden Krieges gegen Nazi-deutschland schwor Ben-Gurion bekanntermaßen, den Krieg gegen die Nazis zu führen, als ob es kein Whitepaper gäbe, und das Whitepaper zu bekämpfen, als ob es keinen Krieg gäbe.

Andere, radikalere Mitglieder des *Jischuw* erklärten Großbritannien offen den Krieg und lösten einen jüdischen Aufstand aus, der sich für Großbritanniens Position in Palästina als fatal erweisen sollte. Wie die Irgun in ihrer Kriegserklärung im Januar 1944 verkündete: „Es gibt keinen Waffenstillstand mehr zwischen dem jüdischen Volk und der britischen Verwaltung in Eretz Israel. Unser Volk befindet sich im Krieg mit diesem Regime - Krieg bis zum Ende.“

Schlussurteil

Der jüdische Aufstand von 1944-47 erwies sich für das britische Mandat als verhängnisvoll. Gezielte Attentate auf Amtsträger, Angriffe auf die Infrastruktur, Bombenanschläge auf Polizeistationen und der Bombenanschlag auf das King David Hotel 1946 waren herausragende Ereignisse. Als Schiffsladungen illegaler Flüchtlinge, zumeist Überlebende des Holocaust, sich auf den Weg zu Palästinas Küsten machten und die *Jischuw* plötzlich zu einer kritischen demografischen Masse anwuchs, um ihre nationalistischen Ambitionen verwirklichen zu können, wurde Großbritanniens Position, die Einwanderung von Juden zu begrenzen, unhaltbar.

Was meiner Ansicht nach die britische Position in Palästina ein für alle Mal zum Scheitern verurteilte, war das Ende der Unterstützung der britischen Herrschaft in Palästina durch den *Jishuw*. Mit einer fest zusammengeschlossenen jüdischen Minderheit als Partner gab es für die Briten die Hoffnung, Palästina gegen die nationalistische Opposition der arabischen Mehrheit des Landes halten zu können. Angesichts der rivalisierenden und unvereinbaren Nationalismen, die das Mandat auslöste, blieb Großbritannien keine andere Wahl, als das Palästina-Mandat an die Vereinten Nationen zu übergeben und sich zurückzuziehen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Großbritanniens in Palästina immer das Ziel verfolgte, sich das Gebiet als Teil seines Imperiums zu sichern - eines Imperiums, von dem es annahm, es würde über Generationen hinweg Bestand haben. Die jüdische Gemeinschaft in Palästina war ein unverzichtbarer Partner, allerdings nur als kompakte Minderheitsgemeinschaft, um sich Palästina zu sichern und daran festhalten zu können. Großbritannien hatte nie die Absicht, Palästina dem *Jischuw* zu übergeben, und seine

Politik unterstützte den *Jischuw* nur im Rahmen ihrer Nützlichkeit als Partner in dem imperialen Projekt.

Der fatale Irrtum der Briten lag darin, zu glauben, sie könnten die rivalisierenden und unvereinbaren Nationalismen, die sie in Palästina auslösten, in den Griff bekommen. Als die Bevölkerung des *Jischuw* eine kritische Masse erreichte, waren die Briten in Palästina irrelevant geworden.

*Dieser Artikel ist eine Kurzfassung eines Vortrags, den Professor Eugene Rogan vor der gemeinnützigen Organisation **Balfour Project** gehalten hat. Die gemeinnützige Organisation veranstaltet regelmäßig kostenlose Webinare, die sich mit der historischen und aktuellen Verantwortung Großbritanniens für die Sicherung gleicher Rechte für das israelische und das palästinensische Volk befassen.*

Die in diesem Artikel geäußerten Ansichten sind die des Autors und spiegeln nicht unbedingt die Redaktionspolitik von Middle East Eye wider.

Quelle:

<https://www.middleeasteye.net/big-story/britain-palestine-balfour-declaration-fatal-mistake>

.....

Balfour Project Website: <https://balfourproject.org/>